NEUE am Sonntag
Eine Marke von russmedia

Masterplan gegen die Planlosigkeit

Immer mehr Jugendliche haben Schwierigkeiten bei der Berufswahl. Ein neuartiges Projekt soll jungen Menschen Orientierungshilfe geben.

DANIELLE BIEDEBACH

Und? Was wirst du als nächstes machen? Studieren? Arbeiten? Ach? Du weißt noch nicht...? Fragen, mit denen sich momentan wohl einige Jugendliche konfrontiert sehen und gleichzeitig überfordert sind. So manchem fehlt es an Klarheit in der Berufsentscheidung. Was in anderen Ländern – speziell in nordischen – Usus ist, suchen Jugendliche in Österreich vergebens. Nämlich eine begleitete Auszeit um sich zu orientieren. Dinge auszuprobieren. Ganz ohne Leistungsdruck, um dann auf dieser Basis eine fundierte Entscheidung für ihren weiteren Weg zu treffen.

Ein Team aus engagierten Vorarlbergern hat nun ein Projekt initiiert, um jungen Menschen in Sachen beruflichem Werdegang Unterstützung anbieten zu können. Im Oktober wird „KernJahr“ in die erste Runde starten. „Wenn man junge Menschen fragt, was sie begeistert, kommt oft ein Schulterzucken. Das ist schade, denn es geht ihnen nicht gut dabei. Sie hätten gerne eine Passion“, sagt Monika Wohlmuth-Schweizer. Sie gehört zusammen mit Birgit Sonnbichler und Martin Strele zum Kernteam des Projekts.

Es gibt nicht „die Jugendlichen“, betonen die Initiatoren. Sehr wohl gäbe es Mädchen und Buben, die genau wüssten, was sie wollten und ihren Weg gehen würden. Aber es existierten eben auch die anderen.

Die drei Phasen

Aufgeteilt ist das „KernJahr“ in drei Phasen: entdecken, erleben, entscheiden. In den ersten vier Monaten geht es um die Orientierung. Den persönlichen Standort zu ermitteln und herauszufinden: wer bin ich? Ziel ist es auch, einen Überblick zu verschaffen. „Viele Jugendliche haben keine Vorstellung wie facettenreich die heutige Berufswelt überhaupt ist“, meint Sonnbichler. Die Initiatoren holen diese Unbekannte in die Projekträume. Berufstätige Menschen werden regelmäßig zum Standort in Lochau kommen, um von ihrem persönlichen Werdegang zu berichten. Und um zu inspirieren. „Damit schaffen wir Vorbilder und Beziehungen können geknüpft werden“, sagt Sonnbichler, die gemeinsam mit Wohlmuth-Schweizer als selbstständiger Coach tätig ist.

In der nächsten Phase geht es um das Erleben. Die Jugendlichen sollen dabei ein individuelles Abenteuer definieren. Raus aus der Komfortzone. Und das kann bei jedem anders aussehen: ein paar Wochen Ausland, ein Praktikum oder die Arbeit auf einem Bauernhof. Geklärt werden sollen die Fragen: was interessiert mich, worüber möchte ich mehr erfahren? Entscheiden – dies ist das Ziel in der dritten Phase. Was ist der Zukunftsplan. Was sind die konkreten Schritte, um einen bestimmten Ausbildungs- oder Studienplatz zu erhalten. Oder um einen speziellen Beruf auszuüben.

Selber finanzieren

In allen drei Phasen werden die Jugendlichen von Trainern verschiedener Schwerpunkte begleitet. Das sind Menschen aus dem Bereich Coaching und Prozessbegleitung, Umwelt und Natur sowie Handwerk und Kreativität. Entscheiden sollen die Mädchen und Buben jedoch eigenständig. Kein Weg wird vorgegeben. „Wir wollen alle Elemente ansprechen. Herz, Hand und Hirn miteinander verbinden“, erklärten die beiden Coaches.

Besonders ist im Rahmen des Projekts wohl auch die Einteilung der Wochentage. Drei Tage sind die Teilnehmer in das Programm eingebunden. An zwei Tagen sollen sie arbeiten gehen. Dabei geht es nicht darum, welchen Job sie ausüben. Sondern darum, dass sie Geld verdienen und die Kosten des Projekts zum größten Teil selber tragen. Die Finanzierung soll nicht an Mutter, Vater oder dem Staat hängenbleiben.

Kernteam: Birgit Sonnbichler, Martin Strele und Monika Wohlmuth-Schweizer. ALEXANDRA SERRA

KERNJAHR

Orientierungsphase für Jugendliche ab 17 Jahre
Dauer: acht Monate – vom 3. Oktober 2016 bis 31. Mai 2107
Ort: Vielfeld, Lindauer Straße 31 in Lochau
Open Days:
30. Juni und 5. Juli, 15 bis 19 Uhr im Vielfeld in Lochau
Kontakt:
www.kernjahr.at
post@kernjahr.at
0676-3413707
Projekt unterstützen via Crowdfunding auf
www.respekt.net

Woher die Unsicherheit bei der Berufswahl bei vielen jungen Menschen kommt, hat nach Einschätzung der Initiatoren verschiedene Gründe. „Es gibt immer mehr Möglichkeiten und immer weniger Chancen, jene auch praktisch auszuprobieren“, meint Wohlmuth-Schweizer. In Österreich gibt es insgesamt über 500 Studiengänge. Eine Vielfalt, die einen regelrecht erschlage. Dazu komme, dass mittlerweile in der Oberstufe einiger Schulen kein Raum für Berufsorientierung bleibe. „Dabei sind es reelle Begegnungen mit Menschen, die faszinieren, und nicht Informationsbroschüren.“

Zum anderen sei diese Generation in einer Lebensphase aufgewachsen, die von Krisen geprägt war. „Das Versprechen von damals, dass jedem Absolventen nach dem Studium ein fixer Job und ein guter Verdienst zukommt, gilt heute längst nicht mehr“, stellt Sonnbichler klar.

Die Gesellschaft ist permanent im Wandel. Das schafft Unsicherheit. Gleichzeitig besteht Leistungsdruck. Alles muss immer noch schneller gehen. „Das verunsichert nicht nur Schüler, sondern auch die Eltern. Eine explosive Mischung“, meint Wohlmuth-Schweizer.

Dabei hätten viele Erwachsene ebenfalls Kurven in ihrer Karriere gemacht und seien erst später darauf gekommen, was wirklich ihr „Ding“ sei.

Für noch Unentschlossene

Vom „KernJahr“ angesprochen werden Jugendliche ab 17, Schulabgänger, Maturanten, Studien- oder Schulabbrecher. Lehrabsolventen, die sich entscheiden, doch noch zu studieren oder eine andere Ausbildung in Angriff zu nehmen, aber noch nicht wissen, was sie wollen. Alle, die für den kommenden Herbst noch keinen Plan haben. Interessierte gehen den schnellsten Weg über die Homepage (siehe Factbox). „Wir möchten die Motivationsgründe für das Projekt-Interesse erfahren. In welcher Form auch immer“, setzten die Initiatoren voraus. Egal ob ein Schreiben, eine E-Mail oder ein Video. Darauf folgt ein Gespräch mit dem Jugendlichen und eine Unterhaltung mit dessen Eltern. „Es gibt keine richtige und keine falsche Entscheidung. Ich kann mich immer wieder neu entschließen“, merkt Wohlmuth-Schweizer noch an. Das sei auch der Vorteil am österreichischen Schulsystem. „Es ist durchlässig. Wenn der eine Weg nicht hinhaut, dann nehme ich einen anderen und komme trotzdem ans Ziel“, macht sie Mut.

Acht Monate dauert das „KernJahr“. Beginn ist Anfang Oktober, Abschluss Ende Mai 2017. Es ist ein Prototyp. Nach dem ersten Durchgang soll das Format optimiert werden. Die ersten zwölf Teilnehmer werden quasi Pioniere sein.

VIER FRAGEN AN ...

... Selina Seher aus Braz. Die 18-Jährige wird das „KernJahr“ nutzen.

1. *Warum hast du dich entschieden, am KernJahr teilzunehmen?*
SELINA: Weil ich mir unsicher bin, was das Richtige für mich ist. Ich habe überlegt zu studieren oder vielleicht ins Ausland zu gehen. Alles ziemlich unkonkret. Im Rahmen des Projekts habe ich die Möglichkeit mich selbst zu finden. Und gehe so vielleicht einer falschen Entscheidung aus dem Weg.

2. *Was meinst du woran es liegt, dass viele Jugendliche Probleme bei der Berufsorientierung haben?*
SELINA: Ich denke, dass das Angebot überfordert. Es gibt extrem viele Berufs-Sparten. Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Ich persönlich habe durchaus viele Interessen und Hobbys. Nur weiß ich nicht, wie ich diese vielleicht zu einem Beruf machen kann. Ich habe bereits Informationsveranstaltungen besucht. An Fachhochschulen sowie Universitäten. Weitergeholfen hat mir das nicht wirklich.

3. *Welche Erwartungen setzt du in das Projekt?*
SELINA: In erster Linie möchte ich in viele Berufe hineinschnuppern. Und ich rechne fest damit, gestärkt und selbstbewusster aus dem Projekt in die Welt zu gehen. Wenn ich dann am Ende auch noch einen konkreten Plan habe, wäre das natürlich perfekt.

4. *Gibt es in deinem Jahrgang weitere Schüler, die noch auf der Suche nach dem passenden Job sind?*
SELINA: Ja. Es sind einige dabei, die noch keine genauen Vorstellungen haben. Viele machen ein Freiwilliges Soziales Jahr. Meist als Notlösung, weil sie nicht ins Ausland gehen wollen und keine Alternative sehen. Einige werden studieren, des Studierens willen. Oder weil das der Weg der meisten Klassenkameraden ist.